Eine Jassfehde über den Tod hinaus

Viele Jahre verwaltete Eduard Frey für die Burgergemeinde **Büren** als Pächter die Sennerei «Oberer Bürenberg». Für Kurzweil sorgten die Jassrunden mit einem Vagabund besonderer Art.

MARTIN STOTZER

Eine aktuelle Aufnahme der Sennerei **«Oberer Bürenberg»** (La Calmutte). Das Weide- und Waldgebiet – eine Exklave der Burgergemeinde Büren – liegt auf der Montoz-Kette, 1185 m.ü.M., im Amtsberzirk Courtelary. Bild: zvg

Für die Burgergemeinde Büren bilden die beiden Liegenschaften auf den südlichen Jurahöhen, der «Obere Bürenberg» auf der Krete der Montoz-Kette und der «Untere Bürenberg» im Taleinschnitt zwischen dem solothurnischen Stierenberg und den französischsprachigen Dörfern La Reuchenette/Péry zweifelsohne ein wesentliches Element berechtigten Besitzerstolzes. Das umgebende Weideland auf diesen «Bergen» eignet sich vortrefflich zur Viehsömmerung für die Bauern des Seelandes, ein Brauchtum, das sich anhand einer Vielzahl von Dokumenten über mehr als ein halbes Jahrtausend zurückverfolgen lässt.

Aus Gründen der saisonalen Gewichtung war es allerdings für die Burgergemeinden am Jurasüdfuss – auch viele andere Ortschaften hatten sich seinerzeit um fürstbischöfliche Lehen bemüht (vgl. Grenchenberge, Nidauberg, Bielberg, Twannberg usw.) – kein leichtes Unterfangen, geeignete Bergpächter zu finden. Im Falle von Büren handelte es sich diesbezüglich über lange Zeit hinweg um Nicht-Burger. Einer der wenigen ausdauernden Pächter, welche über viele Jahre hinweg ununterbrochen unter Vertrag standen, hiess Eduard Frey. Er bewirtschaftete den «Oberen Bürenberg» und war ein vorzüglicher, umsichtiger Hirte, der das volle Vertrauen der Burgerschaft genoss. Ihm zur Seite stand eine Haushälterin, Frau Müller. Es war zu jener Zeit ohne Kommunikationsmöglichkeiten der heutigen Art, ohne ausgebaute Fahrstrasse und selbst ohne sorgsam gepflegte Waldwege wahrlich kein Honiglecken, in der Einsamkeit jenes rauen Bergrückens auszuharren, die Abgeschiedenheit still zu ertragen und zudem jahraus, jahrein den stürmischen, Regen bringenden Westwinden oder kaltem Bisenwetter ausgesetzt zu sein. Die täglichen Hirtenpflichten zur Sommerszeit genügten wohl bei manch einem jener Jurapächter, um allenfalls aufkeimende Fragen über Sinn und Zweck eines solchen Daseins noch zu verdrängen; aber wie es um deren Stimmungslage während der langen Wintermonate bestellt gewesen sein muss, im Zustand also schier unendlichen «Zeittotschlagens», vermögen wir uns sicherlich kaum mehr annähernd vorzustellen.

«Reicher Mann»

Eduard Frey zählte zu jenen glücklichen Menschen, welche das ihnen auferlegte Schicksal devot zu akzeptieren verstehen. Sein Naturell bewahrte ihn vor Hader bei extremen Wetterbedingungen wie auch bei ärgerlichen Begebenheiten auf Weiden, in Stall oder Küche. Er führte sozusagen ein beschauliches Dasein, fühlte sich ungebunden, wusste Arbeit, Ruhe und Musse gleichermassen zu schätzen und war daher auf seine Weise «ein reicher Mann».

Wenn nach Frühlingsbeginn die ersten Gruppen von Rindern auf den Berg getrieben wurden, wusste Frey, dass nun auch bald die amtliche Inspektion durch die Burgerbehörden stattfinden würde. Der Pächter machte sich darob keine Sorgen, kannte er doch seine «Pappenheimer» bestens. Diese fuhren jeweils zu gegebener Zeit, vorzugsweise an einem Wochentag (!), mit dem Fuhrwerk bis zum «Unteren Bürenberg», von wo sie auf dem steilen, steinigen Weglein zum Montoz-Bergrücken hinaufstiegen.

Geschichten aus dem alten Büren

- Martin Stotzer ist Historiker aus Büren und **Autor** des Buchs «Büren an der Aare um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert».
- Das Buch enthält **35 Kurzgeschichten**.
- Es kostet 40 Franken und ist erhältlich bei der Bürener Vereinigung für Heimatpflege oder unter der Telefonnummer **079 277 04 27**. (bjg)

Eduard Frey empfing die verschwitzten und ungeübten Berggänger mit betonter Freundlichkeit und gab zu verstehen, dass mit den Kontrollgängen unverzüglich begonnen werden könnte. Er führte die Ratsherren zu den Stallungen, schritt mit ihnen den Zäunen entlang, machte auf den guten Zustand der Bedachungen aufmerksam, öffnete Jauchegrube und Wasserzisterne und beantwortete alle an ihn gestellten Fragen sehr gewissenhaft.

Fröhliche Tafelrunde

Unterdessen hatte Frau Müller in aller Eile den hölzernen Tisch vor dem Sennhaus zubereitet und im Brunnentrog gekühlten Weisswein, dazu schmackhaftes Bauernbrot und herrlichen rohen Speck aufgetragen. Beim Anblick solcher Köstlichkeiten erlosch die Inspektionslust rasch, und schon bald wich die ernsthafte Visitation einer fröhlichen Tafelrunde. Man lobte den Pächter für die untadelige Bewirtschaftung des Bergguts, zeigte sich dankbar für den Einsatz der Haushälterin und vertiefte sich danach zusehends in eine anregende Diskussion über burgerliche und bergwirtschaftliche Angelegenheiten. Die prächtige Weitsicht trug zur Hebung der Stimmung bei, und wenn Eduard Frey zu guter Letzt gar noch einige Gläschen «Bergmilch» (Enzianbrand, «Jänzene») offerierte, erreichte die allgemeine Zufriedenheit ihren Höhepunkt. Darüber, wie und mit welchen möglichen Hindernissen die von echtem Burgerstolz erfüllte und heitere Gesellschaft wieder den Talgrund erreichte, schweigt sich die Geschichte aus.

Abwechslungen solcher Art blieben die Ausnahme. Ab und zu suchten allenfalls Wanderer den Berghof auf, sei es, um Hunger und Durst zu stillen, sei es auf der Suche nach einem bescheidenen Nachtlager; sonst aber blieben Frey und seine Haushälterin ohne Kontakt zur Aussenwelt. Eine letzte Gelegenheit im Jahreslauf bot sich noch im Spätsommer, wenn die Rinder abgeholt und zu Tale getrieben wurden. Danach aber setzten die trüben Herbsttage und die langen Winternächte ein. Kalte Winde und Schneegestöber fesselten die beiden oft tagelang an das Haus. Für das nötige Brennholz zur Beheizung des Stubenofens hatte Frey rechtzeitig vorgesorgt. Auf diesem sass er dann über weite Strecken des Tages hinweg und sinnierte vor sich hin.

Ein ausgesprochen trostloses Leben, möchte man meinen… wäre da nicht jener Eicher gewesen, ein auf allen Berggütern des Montoz bestens bekannter Geselle, ein Vagabund besonderer Art. Dessen Freiheitsdrang schien geradezu urwüchsig zu sein; denn dieser Mensch wollte und konnte sich keinen Gesetzen unterordnen und verabscheute jegliche feste Bindung. Er war mithin einer jener Typen, die wir heute in etwa als «Aussteiger» bezeichnen würden. Eicher besass keine feste Bleibe und arbeitete bloss «gegen Unterkunft und Verpflegung» oder wenn er ausnahmsweise doch mal bares Geld benötigte. Bei günstigen Wetterbedingungen lebte er in der freien Natur; ihm gehörten das Wild und die Wildfrüchte des Montoz. Bei Nässe aber und während der Winterszeit suchte er Unterschlupf bald in dieser, bald in jener Sennerei. Des Streuners bevorzugte «Herberge» war aber zweifellos der «Obere Bürenberg». Hier, bei Frey, liess er sich besonders gerne nieder. Auf dem warmen Stubenofen sitzend, bei banalem Geschwätz, oder beim Kartenspiel in der Küche begingen die beiden unterschiedlichen Einzelgänger so den fast unvermeidlichen «Zeitmord».

Exzessives Betrügen

Die andauernde Langeweile führte gelegentlich zu spielsüchtigen Exzessen in Form eines Dauerjasses über zwei Tage und zwei Nächte hinweg. Das Spiel wurde jeweils nur dann kurz unterbrochen, wenn Frey sein Kleinvieh füttern oder die einzige Kuh melken musste. Während solchen Jasspausen lauerte Eicher draussen mit seiner Flinte dem Wild auf, dessen Aufenthaltsorte und Wege er ja bestens kannte. Allfällige Jagderfolge des Vagabunden, bescheidene Verpflegungsbeiträge immerhin, wusste die stets rücksichtsvolle Frau Müller denn auch sehr zu schätzen. Es bleibt zu vermuten, dass sich Eicher seine Kartensiege jeweils durch «Jänzene»-Wässerchen entgelten liess. Um solchem Dauerspiel noch einen besonderen Reiz beizumischen, verlegten sich die beiden Bergler darauf, sich beim Spielen gegenseitig zu betrügen, sei es durch manipuliertes Kartenmischen, Kartengucken, unrichtige Mehrfachblatt-Meldungen, falsches Zählen und Aufschreiben der erreichten Punkte u.a.m. Jeder wusste um die Betrügereien des andern; man wetteiferte bloss noch um die Kunstfertigkeit der Vertuschung.

Als eines Winters Eduard Frey ernsthaft erkrankte und unerwartet verstarb, eilte die verängstigte Haushälterin zum nächstgelegenen Berghof hinüber, um die ihr am dienlichsten scheinende Hilfe zu holen… den Eicher. Sie wusste nämlich, dass dieser sich vor geraumer Zeit dort «eingemietet» hatte. Der Gerufene zögerte keinen Moment und begleitete Frau Müller auf den «Oberen Bürenberg» zurück. Dort besorgte er – vordergründig wenig berührt – die Leiche seines alten Jassfreundes. Er zog ihm das beste weisse Hemd an und knüpfte dieses mit einer roten Krawatte zu. Danach faltete er dem Toten die rauen Hände, steckte einzelne Jasskarten zwischen die starren Finger und murmelte halblaut: «So, bschyss jetz, du Bschysshung».

INFO: In den kommenden Wochen erscheint eine Auswahl von Texten aus Martin Stotzers Buch im BT.

Lyss

Vorfreude auf das «Eidgenössische»

mt. 44 Anwesende sind der Einladung zur Generalversammlung der Hornussergesellschaft Lyss gefolgt. Dabei konnte Vereinspräsident Heinz Küffer Positives berichten. So weist die Jahresrechnung einen Gewinn von 2300 Franken auf.

Vizepräsident Simon Rytz und die Beisitzer Stefan Weber und Michael Delessert wurden von der Versammlung wiedergewählt. Als Ersatz für den zurückgetretenen Marco Schulthess nimmt Raphael Steiger Einsitz im Vorstand.

Trotz drei Mannschaften und nur einem Spielfeld konnte ein reibungsloses Tätigkeitsprogramm erstellt werden. Das Budget für 2012 sieht einen Verlust von über 10 000 Franken vor. Ein grosser Posten ist die Vereinsreise. Zudem wartet ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte, steht doch 2012 das Eidgenössische Hornusserfest in Lyss an – eine grosse Herausforderung für den Verein. Das Organisationskomitee liess verlauten, dass man mit den Vorbereitungen im Zeitplan sei.

Seeländer «Hündeler» brillieren

Das Team «Hundesport Seeland Large 1» hat an der «**Agility**-Schweizer-Meisterschaft» den Titel geholt.

mt. Nicht die Einzelleistung wird prämiert, sondern das Mannschafts-Ergebnis: Knapp 200 Hundeführerinnen und Hundeführer haben an der Agility-Schweizer-Meisterschaft für Vereine (ASMV) in der Dielsdorfer Reithalle «Lägern» teilgenommen. Höhepunkt und Abschluss ist dabei die Mannschafts-Stafette, die auch dieses Jahr für Spannung und Emotionen sorgte. 143 Mannschaften haben sich an den unter dem Jahr verteilten Qualifikationsläufen beteiligt – 45 sicherten sich dabei einen Startplatz für die Finalläufe vom vergangenen Wochenende in Dielsdorf.

Jedes Mannschaftsmitglied – bei den «Large» waren es deren vier, bei den «Medium» und «Small» deren drei – absolvierten am Morgen zwei Einzel-Läufe. Dies natürlich möglichst schnell und fehlerfrei, da diese Resultate bereits für die Wertung zählten.

Das eigentliche «Herzstück» der ASMV ist aber die Mannschafts-Stafette vom Nachmittag: Dabei begeben sich die Teams unmittelbar nacheinander auf den Parcours. Konkret: Sobald Team Nr. 1 die Ziellinie überquert, darf Team Nr. 2 lossprinten. Die Zeit wird erst nach dem letzten Läufer angehalten; Fehler oder Verweigerungen werden zusammengezählt. Die Schwierigkeit dabei: Jedes Team-Mitglied absolviert einen anderen Parcours-Weg als sein Vorläufer. Für Hochspannung war also gesorgt, und das Publikum sparte denn auch nicht mit Anfeuerungsrufen und Applaus.

Siegerteam: Nathalie Dänzer, Judith Lüscher, Andreas Martin und Patrick Martin vom «Hundesport Seeland Large 1». Bild: Beat Habermacher

«Die Stafette kann das Zwischenklassement vom Morgen nochmals ganz neu mischen», weiss OK-Mitglied Philip Fröhlich aus Erfahrung. In diesem Jahr allerdings behielten bei den «Large» und «Medium» die «Favoriten» die Nase vorn – einzig bei den «Small» holten die am Morgen noch auf Platz 3 gelegenen Teams vom «AT Gallus» den Sieg.

Die Sieger-Mannschaften. Large: «Hundesport Seeland Large 1» mit Nathalie Dänzer, Judith Lüscher, Andreas Martin und Patrick Martin.
Medium: «ATE Microdogs Medium 2» mit Manuela Eichenberger, Judith Ernst und Sophie Lanari.
Small: «AT Gallus Small 1» mit Irène Benz, Anna Schönenberger und Roland Breitenmoser.

LINK: www.tkamo.ch, www.agilitysports.ch

Diessbach

Ja zum Kauf der Liegenschaften

mt. 60 Stimmberechtigte haben sich zur ordentlichen Versammlung der Kirchgemeinde Diessbach im Bangerterhaus in Dotzigen eingefunden. Traktandiert war unter anderem der Erwerb der Pfrundliegenschaften (Pfarrhaus, Pfrundscheune, Stöckli, Land) als ganzes Paket zusammen mit Burger-, Einwohner- und Kirchgemeinde. Dieser kann nur mit der Zustimmung aller Versammlungen realisiert werden. Nach der Burgergemeinde haben sich die Stimmberechtigten der Kirchgemeinde ebenfalls mit dem Kauf einverstanden erklärt und den entsprechenden Kredit gesprochen. Der Voranschlag für 2012 sieht bei gleich bleibendem Steuerfuss einen Aufwandüberschuss von 4130 Franken vor. Der Verpflichtungskredit von 230 000 Franken für den Erwerb der Pfrundscheune ist im Budget enthalten.

Auf Ende 2011 hat Therese Eggli-Mettler aus Dotzigen als Kirchgemeinderätin demissioniert. Sie wird ersetzt durch Monika Messerli aus Busswil. Ein Sitz im Kirchgemeinderat bleibt vakant.